

2. Pendant dazu; Porträt einer Dame in dunkelrotem, mit weißen Spitzen besetztem, ausgeschnittenem Kleide; neben ihr ein Mädchen in hellblauem Kleide und weißem Spitzenhäubchen, mit einer Blumen- girlande beschäftigt. Von demselben Meister.

3. Öl auf Holz; $27 \times 19\frac{1}{2}$; Verkündigung an die Hirten, der Engel in der Mitte stehend, links und rechts Gruppen von knienden und stehenden Hirten und Frauen. Österreichisch, Ende des XVIII. Jhs., mit Nachklängen der Richtung des Maulpertsch und mit klassifizierenden Anfängen (Fig. 348).

Fig. 348.

4. Pendant dazu; Hirten und Hütinnen an einem Feuer vor einer Hütte sitzend; Mondscheinlandschaft. Von demselben Maler.

5. Öl auf Leinwand; $25 \times 30\frac{1}{2}$; Brustbild des Fräuleins Wilhelmine Engert in rosa Kleid und langen braunen Locken. Links unten bezeichnet: *Frank f. 1821.*

Von demselben Bilde ist eine Miniaturkopie auf einem Ovalmedaillon aus Porzellan, $3 \times 3,5$, vorhanden, mit Wiener Blindmarke und Datum 848.

6. Aquarell auf Papier; $14 \times 17\frac{1}{2}$; Porträt des Herrn Johann Baptist Engert, Halbfigur eines Herrn in schwarzem Rocke und schwarzem Mantel in Dreiviertelprofil. Richtung des Lieder.

7. Aquarell auf Papier; Brustbild der Baronesse Minna v. Murmann als Kind; in weißem Kleidchen mit rosa Bändern. Bezeichnet: *L. Fischer 834.*

8. Öl auf Papier, auf Holz übertragen; 12×15 ; Brustbild der Baronin Marianne Zois in weißem Kleide mit Blumen an der Brust und im Haare; landschaftlicher Hintergrund (Fig. 349). Nach guter Tradition von Daffinger.

Fig. 349.

9. Pendant dazu; Porträt des Fräuleins Anna Maria Engert in schwarzem Samtkleide und Federbrett und türkischem Shawl. Von demselben Meister.

10. Pendant dazu; Porträt der Baronesse Wilhelmine v. Murmann in violetter, ausgeschnittenem Samtkleide, mit dunkelbraunen Locken und langem Perlengehänge in den Ohren. Von demselben Meister.

XVIII. Bezirk, Währing

Entstand aus den Gemeinden Währing, Weinhaus, Gersthof, Pötzleinsdorf, Neustift am Walde und einem Teile von Salmansdorf. Die ersten zwei hängen enge zusammen und bilden den östlichen Teil des Bezirkes; jenseits der Stadtbahn-Vorortelinie sind die übrigen — nach NW. fortschreitend — vorgelagert. Der Bezirk grenzt im O. an den IX. und XIX. (zum Teil Stadtbahngürtellinie), im N. an den XIX. Bezirk und den Dreimarkstein, im W. an den Dornbacher Forst, im S. an den XVII. Bezirk.

Gersthof

Literatur: Top. III 432; Kirchl. Top. I 252 und XV 53 und 55; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. II 29; FRANZ-FERRON 286; SCHMIDL I 84. — (Pfarrkirche) „Kurze Geschichte und Beschreibung der Kirche zu G. zur Jahrhundertfeier der Einweihung der Kirche“, Wien 1839. — (Bildstock) M. Z. K. XIV, XVII Fig. 4; W. A. V. XI 313 Fig. 24; M. W. A. V. 1890, 72; 1902, 42.

1455 kaufte das Stift St. Dorothea einen zu Pötzleinsdorf gehörigen Hof, nach einem früheren Besitzer „Gerstlerhof“ genannt, woraus bald „Gersthof“ wurde. Um diesen Hof entstand später der nach ihm benannte Ort. Grundherrschaft war seither wohl ständig das Stift St. Dorothea. Über den späteren Besitz des Stiftes siehe das Verzeichnis seiner Häuser und Grundstücke von 1749 in Q. G. S. W. I. 3. Reg. 2598. An die Türkenzeit erinnert die Inschrift an dem Hause Gersthofstraße Nr. 103.

G. einer der am stärksten wachsenden Teile der Stadt mit Zinshausvierteln und einfachen Cottageanlagen. Die Hauptstraße stark gebogen mit einigen Überresten früherer Gehöfte.

Allg. Charakt.

Trinitarierkirche, ehemalige Pfarrkirche zum hl. Johann von Nepomuk.

Trinitarier-
kirche.

Ein kirchliches Gebäude erhielt G. durch den Hofkriegsrat Matthäus Lidl v. Schwanau, der 1736/37 eine Johannes-Nepomukkapelle erbaute; er gründete auch 1745 ein Benefizium, das nach seinem Tode 1749 in den Besitz seines Hauses kam. Dieses Haus wurde 1784, a's G. Piarre wurde, Piarrhof. Die Kirche diente bis 1890 als Pfarrkirche und kam, als die neue Pfarrkirche erbaut wurde, in den Besitz des Trinitarierordens.

Beschreibung: Einschiffige Barockkapelle mit malerischer Außen- und Innenwirkung, Fassade mit einbezogenem Turme, die Mitte durch Kuppel hervorgehoben (Fig. 350).

Beschreibung.
Fig. 350.

Äußeres.

Äußeres: Gelb verputzter Backsteinbau; die Gassenfront von Pilastern eingefasst, mit einem von Pilasterbündeln flankierten, leicht heraustretenden Mittelrisalit; die Basisplatten der Pilaster durch Sockel miteinander verbunden. Über den Kapitälern verkröpfter Architrav mit Triglyphen und Clipeis, das Kranzgesimse stark ausladend und antikisierend. Über dem Mittelrisalit Flachgiebel mit vorgelagerter, von Blattranken



Fig. 350 Gersthof, Trinitarierkirche (S. 281)

eingefaßter Kartusche, mit Brustrelief des hl. Johannes von Nepomuk. Unten in der Mitte um zwei Stufen erhöhte Haupttür rechteckig, mit Rundstab eingefasst, mit leicht geschwungenem profilierten Sturze. Im Giebel Felde Inschrifttafel: „*Sacellum S. Joannis Confessoris et Martyris Nepomuceni aedificatum anno MDCCXXXVII*“. Über dem Sturze kartuscheförmiges Fenster in profilierter Rahmung mit schmiedeeisernem, reich ornamentiertem Gitter, mit Ranken, Gitterornament, in der Mitte verschlungene Buchstaben

und ausladende Krone. In den Seitenteilen je eine kleine Nische mit ornamentierten Sockeln und Segmentbogenstürzen, darinnen je eine kleine Statuette, Antonius von Padua und Maria Magdalena. Die Langseiten größtenteils verbaut, mit abgeflachtem Segmentbogenfenster im N. Der Hauptraum mit blechgedeckter Kuppel mit hohem, schlankem, achtseitigem Tambour, mit steilen senkrechten Voluten an den Kanten und dazwischen hohen rundbogig geschlossenen Fenstern; über Simsband ausladendes Kranzgesimse, blechgedecktes rundes, einmal gebrochenes Dach. Dahinter vierseitiges durch Pilaster an den Kanten abgeschrägtes Türmchen mit jederseits einem kleinen rundbogigen Schallfenster; darüber Zifferblatt, um das sich das profilierte Kranzgesimse nach oben ausbiegt. Blechgedecktes Spitzdach mit Kreuz.

Inneres: Einschiffig, rechteckiger, durch einspringende Mauerpfeiler, die durch rötlich marmorierte jonische Pilaster eingefaßt sind, gebildeter Hauptraum, dessen Nord- und Südseite durch einheitliche Stuckdekoration gegliedert ist; in jeder eine segmentbogig abgeschlossene Mittelnische über mensartigem Postamente, darüber eingepaßtes Bild von Seitenvoluten mit Blumenvasen umgeben. Die Seitenvoluten stehen auf geraden Sturzbalken, die im N. zu zwei rechteckig eingefaßten Türen, im S. zu einer rundbogig geschlossenen und zu einer völlig vermauerten Nische gehören. Im W. Empore über stuckiertem Tonnengewölbe, das sich im Segmentbogen gegen den Hauptraum öffnet; gemauerte, gegen den Hauptraum stark ausladende Balustrade. In der Vorhalle rechteckige Tür in Segmentbogennische und links und rechts je eine Rundnische mit verzierter Muschel. Die Seitenwände der Kapelle sind durch ein stark profiliertes Kranzgesimse, das sich auch in den Chor fortsetzt, abgeschlossen, darüber Segmentbogengurten; im N. rechteckiges Segmentbogenfenster. Ähnliche, aber — dem Oval entsprechend — steilere Gurte schließen den Chor und das Emporengewölbe ab. Über diesen elliptisches, stark profiliertes, mit Zahnschnitt und Voluten versehenes Gebälk, das die ovale Kuppel trägt. An dieser stark zerstörtes Fresko: Himmelfahrt Mariä. Der Tambour durch Stuckornament verziert, ganz oben an der Decke der Laterne gemalter Sternenhimmel.

Inneres.

Chor: Um eine Stufe, die sich gegen das Langhaus ausbaucht, erhöht, in gleicher Höhe wie das Langhaus; der Scheidebogenpfeiler ebenfalls mit Pilastern versehen. An der Nord- und Südwand je eine Rundbogennische mit Stuckverzierung und zweimal gebrochenem Sturzbalken. Die Decke tonnengewölbt mit Bandornament aus Stuck und rundem von profilierten Rahmen eingefaßten Medaillon. Gerader Abschluß mit rechteckiger Tür in der Mitte, über dem Kranzgesimse kleine Rundfenster.

Chor.

Sakristei (hinter dem Chore): Kleiner quadratischer Raum mit ovalem Oberlichte.

Sakristei.

Einrichtung:

Einrichtung.

Gemälde: 1. Im Langhause; Öl auf Leinwand; Kreuzabnahme; sehr nachgedunkeltes österreichisches Bild vom Ende des XVIII. Jhs. Nach der Zentenarschrift (siehe oben) von Andreas Viso.

Gemälde.

2. Dasselbst: Öl auf Leinwand; Geburt und Anbetung Christi; schwaches österreichisches Bild vom Anfange des XIX. Jhs. Nach derselben Schrift von St. Schaller.

3. Im Chore; zwei kleine Bilder, Martyrien von Heiligen, sehr schwache Bilder vom Ende des XVIII. Jhs.

Skulpturen: In den Nischen der Vorhalle; über mehrfach profiliertem Postamente je ein kniender Putto, der mit Kopf und Händen eine Muschel — Weihwasserschale — trägt.

Skulpturen.

Grabsteine: 1. Im Langhause; rote Marmorplatte in grauer mit Flachgiebel abgeschlossener Steinumrahmung; im Giebelfelde Wappenschild und unten Fackeln aus Bronze; *Philippus Com. et Dux. ab Edling dns in Ungersbach; 1817.*

Grabsteine.

2. Rote Grabplatte eines Ungenannten; 1749.

3. Rote Platte mit der vorigen zusammengehörig: *Hic jacet peccator* Grabstein des Stifters Lidl v. Schwanau.

Gersthofenstraße Nr. 99: Trinitarierkloster.

Kloster.

Ursprünglich Wohnhaus des Stifters Lidl v. Schwanau, später Benefiziatenhaus, endlich Pfarrhof (siehe oben Pfarrgeschichte). Gelb verputztes, durch ein Gesimsband in Unter- und Obergeschoß geteiltes Gebäude; das untere mit Rustikaimitation über Sockel, breitem, rundbogigem Einfahrtstore mit Pilastern und Keilstein und zwei gerahmten Fenstern mit Sohlbank. Im Hauptstocke Lisenengliederung und einfach gerahmte Fenster. Hohes Satteldach mit Dachfenstern.

Bildstock: Gersthofenstraße zwischen Nr. 150 und 152. Mit drei Seiten eingemauerter Backsteinpfeiler, dessen unterer Teil überstrichen ist. An der freien Vorderseite ist das Postament von Rundstäben eingefaßt, dazwischen ist ein Schild mit Hausmarke angebracht. Über Pultschräge stark zerstörte Tabernakelnische mit gänzlich zerstörtem Relief (Kreuzigung Christi), darüber ein mit Krabben besetzter, in Kreuzblume ausgehender Kielbogen mit eingblendetem Maßwerke. Der Bildstock geht nach oben in eine Spitzpyramide über, deren Kanten gleichfalls mit Krabben besetzt sind. Oberer Abschluß mit Steinkreuz. Ende des XV. Jhs.; der Beginn der Jahreszahl 14 . . war noch zu lesen.

Bildstock.

Privathäuser. Gersthofenstraße Nr. 103: Schmuckloses einstöckiges Haus, nach der Form der Fenster- und Türrahmungen und des kräftig profilierten Kranzgesimses, aus dem XVII. Jh. stammend. An der Straßenfront eingelassenes Gnadenbild der Madonna; darunter Motivbild auf Holz mit stark zerstörter Dreifaltigkeit und unleserlicher Inschrift von 1776. Darunter kartuscheförmige Holztafel mit geschnitzter Inschrift; deren erste Zeile vielleicht fehlt:

*Im 1683 isten Jahr ins Land Kham
Wurden die Bildnissen Gottes zerstert
Diese aber blibe gantz unversert
16. Anno 87.*

Vor der Gartenfront auf einfachem Würfelpostamente überlebensgroße Statue des hl. Johann Nepomuk, stehend, mit Kreuzifix und Palmenzweig. Durch moderne Polychromierung vollständig entstellt. XVIII. Jh. Gersthofenstraße Nr. 34: Im Schanklokale des Gasthauses „Zu den zwölf Aposteln“ Hochrelief, Holz, entpolychromiert. Stark zerstörte Gruppe der zwölf Apostel um die sterbende Maria. Isokephale Anordnung. Trotz des schlechten Erhaltungszustandes sehr charakteristische Wiener Arbeit um 1520.

Gersthofenstraße Nr. 113: Neu gefärbeltes einstöckiges Haus, durch horizontales Gesimse gegliedert; mit einem leicht vorspringenden dreifensterbreiten Mittelrisalit, die Fenster mit zusammenhängenden vorkragenden Sohlbänken und ebenfalls zusammenhängenden geschwungenen Sturzbalken mit hohem Keilsteine; die Fenster des Mittelrisalites reicher geschmückt. Neben dem Hause rundbogige Hofeinfahrt, von Pilastern eingefäßt und mit drei bekrönenden Pinienzapfen über dem Segmentsturze. Gebrochenes Schindelmansardendach. Ende des XVIII. Jhs.

Neustift am Walde

Literatur: SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. IV 185; FRANZ-FERRON 296; Kirchliche Topographie I 231; GAHEIS I 125; SCHMIDL I 91. — (Kirche) M. W. A. V. 1887, 26; 1888, 22.

Der Ort, schon im XIV. Jh. wiederholt genannt, wird dann am 6. November 1413 von den Brüdern Hans und Michael den Zinken an den Pfarrer von Gars und Kanzler Herzog Albrechts, Andreas Plank, verkauft (Q. G. S. W. I 3 Reg. 2313), der es schon am 15. August 1414 als Dotation für seine Stiftung St. Dorothea in Wien verwendete (a. a. O. 2322). Die Entwicklung N.'s erfolgte sehr langsam, 1749 hatte es erst 25 Häuser (a. a. O. 2597). Auch in der Folge war sein Wachsen wesentlich an die eine Hauptstraße geknüpft.

Allg. Charakt. Ausgedehnter Längsort dörfischen Charakters mit einzelnen Villen an dem bewaldeten Nordabhänge des Michaelerberges. Der Hügel nördlich von der Hauptstraße mit ausgedehnten Weingärten.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Rochus.

In pfarrlicher Beziehung gehörte N. ursprünglich zu Sievering; 1473 erteilte Ulrich von Passau die Erlaubnis, in N. eine Kapelle zu erbauen „ob pericula corporalia, quibus propter luporum rabiem expositi fuere oppidanei volentes accedere suam parochialem ecclesiam in Sievering“ (Q. S. W. I 3 Reg. 2431). Von einem kirchlichen Baue hören wir aber erst viel später, als die Gemeinde am 8. August 1713 um die Erlaubnis zur Erbauung einer Kreuzsäule einkam (daselbst, 2554). Noch in demselben Jahre wurde der Kapellenbau von dem italienischen Handelsmanne Marco Abundio begonnen und im nächsten Jahre die Kapelle dem hl. Rochus geweiht. 1758 wurde sie repariert, 1774 erhielt sie einen Benefiziaten. Sie wurde 1783 Pfarre, wurde 1783—1785 über die Hälfte erweitert, erhielt statt zwei hölzerner Türme einen steinernen, im nächsten Jahre Hochaltar, Kanzel, Sakristei und Kirchenstühle. 1836 wurde die Stukkatur heruntergeschlagen und die Kuppel neu angeworfen. 1851 wurde der Kirchturm neu abgetragen und von Peter Zehentgruber ein neuer gebaut; bei dieser Gelegenheit wurde die Kirche abermals verlängert, wozu das Stift 3000 fl., die Gemeinde 5000 fl. gab.

Beschreibung. Beschreibung: Ein Gemenge unbedeutender Bauteile aus den drei Bauepochen; unter dem Straßenniveau gelegen.

Langhaus; Chor; Turm; Anbau.

Äußeres. Äußeres: Gelb verputzter Backsteinbau mit geringem, dem Terrain sich anpassendem Sockel und umlaufendem, am westlichen Vorbaue reicheren, am Zentralbaue und Chor einfacheren gekehlten Kranzgesimse.